

14. März 2009 - 00:04 Uhr · Von Susanne Zellinger · Kultur

Kultur

Groteske Gesten der Einsamen

Tanztage: Tero Saarinen (Posthof; 12. März.)
OÖN Bewertung: 4 von 6 Sternen

Zur Eröffnung der Tanztage präsentierte sich am Donnerstag im Linzer Posthof die Tanzkompanie des finnischen Starchoreographen Tero Saarinen. Sieben Tänzer und Tänzerinnen in fantastischen Kostümen und mit ebensolchen Frisuren bewegen sich hinter einer silbergrauen Gazewand quer durch den Raum, sie erscheinen und verschwinden, sie werden gezogen, gedrängt, sie fallen und taumeln, ihre Gesichter verzerrt, die Münder geöffnet zu einem stummen Schrei.



Wie in den Horror-Stummfilmen der 20er Jahre ist jede ihrer Gesten ins Groteske übertrieben. Grelles Gegenlicht blendet die Zuschauer und erzeugt überdimensionale Schatten, die erst verblassen, als der Gazevorhang fällt. Die Einsamkeit der Wesen ist spürbar, nur in wenigen Momenten, wenn die Choreographie sich verdichtet und die Tanzenden im Gleichklang agieren, möchte man aufatmen. Doch sofort löst sich die Gruppe wieder auf, und alle setzen ihren einsamen Weg fort.

Saarinens Stärke liegt im Erzeugen von einprägsamen Bildern, deren Bedeutung sich nicht sofort erschließt, die man aber nur schwer aus dem Gedächtnis bringt. Beeindruckend die musikalische Umsetzung durch den Gitarristen/Arrangeur/Komponisten/Performer Jarmo Saari, dessen ethno-jazzige Elektronikmelodien fast noch suggestiver sind als die Szenen auf der Bühne. Der Ausnahmemusiker beglückt am Schluss mit einer wunderschönen Melodie auf der Glasharfe, mit der er einen dichten und doch leichten Klangteppich erzeugt, auf dem die Fabelwesen wieder ins Nichts entschwinden.